

Paibacher Zeitung.

Nr. 258.

Abonnementpreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 12, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 10. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1876.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Titular-Oberstlieutenant Karl Schönbach den Adelstand mit dem Prädicate „Rüdenberg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Bezirkshauptmann in Mistelbach Joseph Ritter Pfusterschmid v. Wallenau, in Anerkennung seiner eifrigen und erspriesslichen Thätigkeit als Civilcommissär des ersten Armee-corps während der Schlussmanöver zwischen der Thaya und der Donau, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten Ernst Mähleisen auf sein Ansuchen von Cilli nach Laibach versetzt und den Bezirksgerichtsadjuncten in Adelsberg Dr. Adalbert Gertscher zum Staatsanwalts-Substituten bei dem Kreisgerichte in Cilli ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Parlamentarisches.

Die nächste Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses findet Samstag den 11. d. statt. Auf der Tagesordnung derselben steht die zweite Lesung des ökonomischen Antrages, betreffend die Reform der politischen Verwaltung. Für die Debatte hierüber sind bereits dreizehn Redner vorgemerkt, und es wird demnach auch die Discussion über diesen Gegenstand mehr als einen Verhandlungstag in Anspruch nehmen.

In der am 6. d. abgehaltenen Sitzung des constitutionellen Ausschusses theilte Minister Dr. von Stremaier über eine an ihn gerichtete Interpellation mit, daß Se. Majestät der Kaiser das vom Reichsrathe beschlossene Klostergesetz nicht sanctioniert, jedoch den Cultusminister ermächtigt habe, einen neuen Entwurf desselben Gesetzes im Reichsrathe einzubringen. Die Regierungsvorlage, betreffend die Dotation der katholischen Seelsorge-Gemeinschaft aus dem Religionsfonds, sammt den dazu gehörigen dreizehn Petitionen wurden vom constitutionellen Ausschusse dem Abg. Ruß zum Referat übergeben. Minister Dr. v. Stremaier ersuchte um eine dringliche Beratung der Vorlage, damit die Entscheidung noch vor der Budgetberatung getroffen werden könne. Er gab einige Ziffernangaben und bemerkte, daß die Congrua-Erhöhung auf Grund der im Geetze zum Aus-

druck gebrachten Prinzipien keine namhafte Inanspruchnahme des Budgets veranlassen werde.

Nach dem von der Regierung vorgelegten Detailkostenvoranschlag für die Narenta-Regulierung erfordert die Regulierung der Narenta von Metkovic abwärts bis zum Meere nach dem genehmigten Ueberschlage 2,445,782 fl., die Entsumpfung des Narentathales gleichfalls nach dem genehmigten Ueberschlage 1,162,709 fl., die Urbarmachung einiger Parzellen der Sümpfe 700,000 fl., endlich an Reserve zur Abdeckung des Gesamtbedarfes 191,509 fl., daher im ganzen den Betrag von 4,500,000 fl.

In der morgen in Pest stattfindenden ersten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wird der Finanzausschuß seinen Bericht über das Budget vorlegen, welcher sich zum Theile bereits im Druck befindet. Die Budgetdebatte wird erst Samstag über acht Tage beginnen. In der Zwischenzeit werden sich die Sectionen des Hauses mit der Beratung des Budgetgesetzes beschäftigen. — Das ungarische Oberhaus beabsichtigt, wie von kompetenter Seite mitgeteilt wird, sich neuer eingehender als in früheren Jahren mit dem Budget zu befassen. Es sind auch bereits Schritte in der Richtung eingeleitet worden, daß dem Oberhause mindestens ein Zeitraum von zehn Tagen für die Budgetverhandlung gegönnt werde.

Nach den Beschlüssen des ungarischen Finanzausschusses stellt sich das Budget für 1877 wie folgt: Es wurden beim Erfordernis der Staatsbahnen 103,470 fl. gestrichen, hingegen aber auch bei den Einnahmen um 400,000 fl. weniger eingestellt, so daß die Bilanz im Sinne der nunmehr definitiv festgestellten Ausgabeanträge ein Deficit von 17,342,213 fl. veranschlagt. Dieses Deficit ist um 2,271,287 fl. höher als der ministerielle Voranschlag. Der Bericht des Finanzausschusses wird noch in dieser Woche authenticiert und in einer der ersten Sitzungen des Abgeordnetenhauses unterbreitet werden. Die „Bud. Corr.“ glaubt, daß das Budget bis spätestens 8. Dezember im Abgeordnetenhause erledigt werden wird. Der Finanzausschuß wird jetzt die Ostbahnvorlage in Verhandlung ziehen.

Das Conferenzproject.

Zur Anbahnung eines definitiven Friedens und zur Lösung der orientalischen Frage überhaupt ist nunmehr der Zusammentritt einer Conferenz in Konstantinopel, wie es scheint, von allen Schutzmächten bewilligt, die Frage jedoch, ob die Türkei auf dieser Conferenz vertreten sein soll, noch nicht entschieden. Doch glaubt man nicht, daß dieser Punkt zu einer Schwierigkeit Anlaß geben könnte. Wahrscheinlich werden die ver-

schiedenen Regierungen auf der Conferenz durch ihre Botschafter in Konstantinopel und ferner je durch einen Delegierten vertreten sein. Wie man glaubt, wird die Conferenz die alten englischen Vorschläge zur Grundlage nehmen; wenigstens verläutet aus vertrauenswürdiger Quelle, daß das Cabinet von St. James Rußland hierüber sondiert hat und daß die letztere Macht keine Einwendung gegen dieses Verfahren zu erheben scheint.

Auch Michad Pascha hat sich kürzlich über den Conferenzvorschlag in nachstehender Weise äussert: „Wir haben“, sagte er, „den Mächten die Bedingungen mitgeteilt, unter denen wir glauben, daß der Friede geschlossen werden müsse, um Garantien für längere Dauer zu bieten. Es ist jetzt ihre Sache, darauf zu antworten. Wenn sie diese Bedingungen nicht annehmen, wenn es ihnen beliebt, sie zu discutieren, so haben wir nichts zu sagen, wenn sie sich in einer Conferenz vereinigen. Wir wünschen jedoch wenigstens das Programm dieser Conferenz zu kennen. Uebrigens ist es billig und recht, daß wir zugelassen werden, da wir am meisten in der Frage theilhaftig sind.“ Er bemerkte, daß die Idee eines Congresses von der Mehrzahl der türkischen Regierungsmänner und der Diplomaten angenommen ist, die einen sowohl wie die anderen erklären, daß wenn ein Congress stattfindet, derselbe sich nicht in Konstantinopel vereinigen dürfe. Die Gründe, welche man für diesen Ostracismus anführt, der Konstantinopel als Sitz des Congresses ausschließt, sind demonstrativ, obgleich verschiedener Natur. Der „Bohemian“ geht hierüber ein interessantes Schreiben aus Konstantinopel zu, in welchem diese Frage vom türkischen Standpunkte eingehend besprochen wird. In demselben heißt es:

Die Türken sagen, daß der Vorschlag in ihrer Hauptstadt dem Kaiser Pascha, dem Minister des Auswärtigen, zutrage. Diese Persönlichkeit, deren schwankender Charakter noch durch das Alter und eine schlechte Gesundheit geschwächt wird, würde keine Initiative besitzen und dem guten oder schlechten Einflusse des Palastes unterworfen sein. Die Türken sehen darin eine Gefahr für ihre Interessen. Man constatiert andererseits, daß, wenn der Congress sich in Konstantinopel versammelte, die Türken sich vielfach ihrer Verwaltungsorgane bedienen würden, deren bekannte Gewohnheiten eine Klippe wären für das Geheimnis der Beratungen sowie für seine Würde. Die türkischen Beamten auf allen Stufen der Hierarchie heissen sich, sobald sie ein Staatsgeheimnis kennen, dessen Bekanntwerden einen Einfluß auf den Course des Geldmarktes ausüben kann, daselbe einem Börsenspekanten zu verkaufen. Die Beamten des Telegraphen, des Ministeriums des Aeußern und der Armee, wo man wichtige Thatsachen vor dem Publikum erfährt, verwerthen fast ganz offen politische und andere Nachrichten.

Feuilleton.

Die englische Nordpol-Expedition.

Der Befehlshaber der Nordpol-Expedition, Capitän Nares, ist mit seinen beiden Reisebegleitern, Capitän Fielden und Schiffsarzt Wöhl, nach London zurückgekehrt und wird nunmehr jedenfalls der Admiralität, der geographischen Gesellschaft, und durch diese beiden Körper dem großen Publikum interessante Reisebeschreibungen und Erklärungen der Reise-Ergebnisse die Pöble und Hölle mittheilen. Aus den bisher veröffentlichten Berichten geht mit völliger Klarheit hervor, daß die Expedition nicht weiter vorwärts konnte und daher am klügsten that, ohne Opferung von Menschenleben oder waghalsige Perambulation von Gefahren heimzukehren. Sie hat die 1497 begonnene Erforschung des hohen Nordens durch Aufschließung einer neuen Strecke von ungefähr 48 Kilometer vervollständigt und meint dadurch die Gewissheit erlangt zu haben, daß das vermutete offene Polarmeer eben so wenig vorhanden sei, wie das angeblich gefundene Präsidenten-Land, auf welchem Nares die Reise zu Schluß fortsetzen zu können hoffte. Jene deutschen Geographen, welche vor Abgang der Expedition vorausagten, daß sie ihr Ziel nicht durch die nordwestliche Durchfahrt erreichen könnten, sehen heute ihre Bedenken vollkommen bestätigt. Die drei Admirale — Richards, Wintlock und Eberard Dobson, — welche das englische Organisationscomité bildeten, dachten anders und bielten ihr Project für wenigstens des Versuches werth. Es ist immerhin etwas gewonnen, daß man nun weiß,

daß in dieser Richtung nicht weiter vorzudringen und daß der Weg mit unübersteiglichen Eismassen verdammt ist. Die gefährlichen Polarfahrten werden ihr Ende kaum erreicht haben, obwol ihre Unternehmer schwerlich auf neue Hilfe aus der englischen Staatskasse rechnen können. Die Fahrten der Zukunft werden sich wol vorerst auf die Nordostpassage beschränken.

Mit wenigen Ausnahmen ist die Gesundheit der Mannschaft im hohen Norden sehr zufriedenstellend gewesen. Einige Opfer sind allerdings geblieben, und während der Arbeit in den höchsten Breitengraden wurden viele matt und kraftlos, theils infolge der furchtbaren Kälte, theils infolge des Mangels an frischem Fleische, denn eingemachtes Fleisch soll zum Ersatz der Muskelkraft und Verstellung der Wärme nicht genügen. Dem Mangel an frischem Fleische wird auch zum großen Theile der Ausbruch des Scorbut unter den Leuten zur Last gerechnet. Bei frischer Fleischkost erholten sie sich schnell. In den Winterquartieren, unter 82° 27', wurden von der Mannschaft des „Alert“ nur 6 Mosquitos erlegt und 3 zwischen dem „Alert“ und der „Discovery“. In der Discovery-Bai schossen die Reisenden 54 derselben Thiere. Im übrigen hat der Jagdzettel des „Alert“ nur 90 Vögel verschiedener Arten aufzuweisen. Zwischen Melville Bai und Smith-Sund suchten die Reisenden auf kein Eis. Bei Cap Sabine, 78° 41', wurden sie des Packeises ansichtig. Nun begannen die Schwierigkeiten. Die Schiffe wurden nahe Grinnell-Land von dem Packeise festgehalten und die Weiterfahrt war sehr behindert. kamen sie vorwärts, so schloß sich der freie Kanal ziemlich dicht hinter ihnen, so daß sie weder vorwärts noch rückwärts konnten. Am 25. August 1875 waren sie westlich von Hall's Basin, 81° 44', und die „Discovery“ wurde für

den Winter freigemacht, wenige Meilen nördlich der Polaris-Bai. Der „Alert“ drängte weiter vor, umschiffte den nordöstlichsten Punkt von Grants Land, fand indessen statt der erwarteten Rüste von etwa 16° Kilometer Länge nordwärts nur ein endloses Meer, mit unüberwindlichem Eise bedeckt. Hier mußte das Schiff also, nahe dem Lande, den Winter über bleiben. Ganze 11 Monate lag es dort. Das hohe Eismeer hat Capitän Nares das „Meer uralten Eises“, das paläolithische Meer, getauft, und für die daselbst angetroffenen Eisberge (iceberg) hat er den Namen Hoeborg — Schollenberg — erdacht.

Die furchtbare Wichtigkeit dieser kolossalen Schollenberge, 25 bis 35 Meter, schütz die Schiffe vor der Gefahr, welche minder starkes Eis ihnen sonst bringt. Beim Herannahen an das Ufer treibt der Eisstoß das Schiff nicht aus Land, sondern setzt sich auf dem Boden fest, und das Schiff bleibt hier in verhältnismäßiger Sicherheit. Wo die Schollenberge indessen in dem nunmehr festgefrorenen Meer aufeinander gerathen sind, da haben sie das dazwischen schwimmende Eis zu großer Höhe emporgedrängt und zu Eismauern der verführerischen Gestalt einfrieren lassen. Dabei schreibt sich die völlige Unwegsamkeit des mächtigen Eises. Es besteht aus Mauern und Pöhlungen, Spigen und Löchern in dichter Reihenfolge. Wo ein Weg gebahnt wurde, da mußte er mit der Epizyde mühsam aufgebaut werden. Wunderbar genug mißt das Wasser in diesem Schollen-Meer nur 131 Meter in der Tiefe. Auf den Schollen konnte mit Schutten nur zwei Kilometer im Tage vorgedrungen werden. Nares entsandte eine Expedition nordwärts, welche in 22 Tagen zu der bisher unerreichten Höhe von 83° 20' 26" vordrang und daselbst am 12. Mai die britische Fahne aufpflanzte. Diese

Das Uebel ist so allgemein, daß es trotz aller Vorsicht unmöglich wäre, den Congress hievon zu bewahren, da türkische Beamte hier an seinen Arbeiten ziemlich Antheil nehmen müßten. Würde nicht zu befürchten sein, daß die Veröffentlichung der Arbeiten des Congresses durch wenig scrupulöse Beamte ihrem regelmäßigen Gange und dem erwarteten Resultate Schaden würde? Man macht übrigens noch drei andere Gründe geltend, die aus den besonderen Ideen der muslimanischen Welt hervorgehen, deren Wichtigkeit und Tragweite jedem einleuchten. Die Türken, als asiatisches Volk, respectieren irgend eine Obrigkeit um so mehr, je weniger sie sich ihren Blicken zeigt. Diese Ideen, die in Europa außer Mode gekommen sind, herrschen noch bei diesem primitiven Volke, weshalb auch vor noch nicht langer Zeit die Sultane sich nur selten öffentlich sehen ließen. Der jetzige Sultan bricht mit diesem System, er läßt sich häufig sehen; man kann ihn deshalb nicht tadeln, aber sein Ansehen leidet fühlbar darunter.

Indem die Konferenz sich nicht in Konstantinopel versammelt, bringt sie den Türken in Erinnerung, wenn deren Beschlüsse kundgegeben werden, daß die Fehler und die begangenen Verbrechen einen strengen Richter gefunden, der von weitem trifft. Endlich dritter und letzter Grund, der in den Augen derjenigen, welche die Türken kennen, der wichtigste ist: wenn die Konferenz in Konstantinopel stattfindet, so wird man in Istanbul überzeugt sein, daß dies auf Befehl des Kalifen geschieht. Man hat dies während des Krimkrieges in Bezug auf die von den Engländern und Franzosen gesandte Hilfe behauptet. Diese Meinung, so außerordentlich sie erscheinen mag, kann nicht überraschen vonseiten eines Volkes, dessen ungeheure Majorität von einer unbegreiflichen Unwissenheit ist und sich nicht zu denken vermag, daß ein Christ ebenso viel ist wie ein Muhamedaner, daß ein Christlicher Monarch seinen Kalifen als Seinesgleichen ansieht. Wäre es auch nur aus diesem einzigen Grunde, so müßte man zum Versammlungsorte eine andere Stadt als Konstantinopel wählen. (Indes wird auf Vorschlag Englands dennoch wahrscheinlich Konstantinopel der Konferenzort sein. D. R.)

Ein officieller Bericht über die türkische Armee.

Nachstehend lassen wir den Wortlaut des Berichtes in wortgetreuer Uebersetzung folgen, welchen der Militär-Attaché einer Botschaft in Konstantinopel im Auftrage seiner Regierung an diese über die türkische Armee erstattet hat; derselbe ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen von erhöhtem Interesse. Der eingehende und sichtlich mit Sachkenntnis geschriebene Bericht lautet:

„Bei meinem Besuche der türkischen Operationsarmee an der Morava und am Jzvor habe ich Gelegenheit gehabt, zu constatieren, daß alle bisher verbreiteten Angaben über eine in den letzten Jahren erfolgte Reorganisation der türkischen Armee unrichtig sind. Nirgends sind die Spuren einer Organisierung zu finden, welche vom Gesichtspunkte der Mobilisierung und der taktischen Einheit sich jener der europäischen Armeen nähern würde. Es bestehen unzweifelhaft sieben Armeecorps (Ordu), wie so viele andere Dinge, aber in der Türkei bestehen sie nur auf dem Papier. In der That sind selbst die Divisionen, Brigaden und Regimenter, aus welchen diese Armeecorps bestehen, mehr eine Fiktion als eine Wirklichkeit. Ihre Elemente sind effectiv im ganzen Reiche zerstreut. Bricht ein Krieg aus, so

werden die zerstreuten Bataillone nach dem Kriegsschauplatze gesendet. Da erst werden sie nach Maßgabe ihres Eintreffens in Regimenter, Brigaden und Divisionen gruppiert. Diese Thatsache allein wird genügen, um die zahllosen Unzukömmlichkeiten zu kennzeichnen, welche hauptsächlich vom Gesichtspunkte der Mobilisierung aus dieser Organisation, oder richtiger gesagt, aus dem Mangel einer solchen hervorgehen.

Aus dem Studium der verschiedenen Waffengattungen und der Prüfung ihrer Eigenschaften und ihrer Fehler ergibt sich folgendes Resultat: Was die Infanterie anbelangt, so ist der türkische Soldat in Bezug auf Tapferkeit, Zähigkeit, Nachterheit und Geschicklichkeit in Handhabung der Waffen geradezu unvergleichlich. Im Feuer ist er von einer Kaltblütigkeit, welche das Ergebnis des wahren Muthes ist. Mit einem guten Commando und einer allgemeinen rationellen Organisation wäre der Türke ein unbeflegbarer Soldat. Die Waffen und das Material sind gut. Ihre Offiziere dagegen haben keine Idee von der neuen Kampfweise. Es fällt ihnen nicht im Traume ein, ihre Mannschaft in Schwärme zu zerstreuen; sie wissen auch nicht den geringsten Vortheil vom Terrain zu ziehen, was sich namentlich in Serbien in der Weise bestätigte, daß sie durch ihre Massenangriffe furchtbar viel Leute verlieren.

Ich habe die Cavallerie nicht im Gefechte gesehen, sondern nur das Eine wahrgenommen, daß die Generale, welche die Cavallerie commandieren, sich von großen Abtheilungen stets escortieren lassen, was umso widriger erscheint, als die türkische Cavallerie nicht sehr zahlreich ist. Wenn dieser Umstand keine besonders nachtheiligen Folgen gehabt hat, so ist dies der serbischen Cavallerie zu verdanken, welche sehr schlecht und noch weniger zahlreich ist. Was den türkischen Cavalleristen anbelangt, so habe ich folgende Wahrnehmung gemacht: Er reitet niemals im Trab und kennt nur zwei Gangarten: den Schritt und den dreifachen Galop (triple galop). Die Nachtheile dieses Umstandes liegen auf der Hand. Die letztere Gangart richtet die Pferde zugrunde, verhindert die Soldaten, daß sie reiten lernen, und macht die Regelmäßigkeit einer rapiden Beweglichkeit schwierig. Im ganzen sind die Türken schlechte Reiter. Sie sind auch nicht im Patrouillen- und Aufklärungsdienste eingeweiht. In dieser Beziehung haben die Tscherkesen der türkischen Armee ausgezeichnete Dienste geleistet. Diese Leute sind gute und tapfere Reiter, die, wenn sie organisiert werden, eine ausgezeichnete Cavallerie liefern würden.

Die türkische Artillerie ist gut. Sie ist leicht und entwickelt sich mit Leichtigkeit. Im Feuer legt sie Kaltblütigkeit an den Tag, wählt gut ihr Terrain und schießt bewunderungswürdig. Sie ist der serbischen Artillerie weit überlegen. Zu meinem großen Erstaunen jedoch habe ich constatirt, daß sie nicht genügend zahlreich sei. Man kennt die Bemühungen und Ausgaben, welche die türkische Regierung auf die Anschaffung von Kanonen verwendet. Um so überraschender war es, zu erfahren, daß in den verschiedenen Gefechten und Schlachten die türkische Artillerie niemals eine genügende Stärke zu entwickeln vermochte, um den Feind zu zermalmen. Uebrigens herrschte stets Munitionsmangel. Eine aus sechs Geschützen bestehende Batterie hat nur drei Munitionskarren, gerade die Hälfte von dem, was sie haben soll. Der Munitionsmangel bildet umso mehr eine sehr verhängnisvolle Lücke, als Militärtrains bei der türkischen Armee nicht existieren und nach Erschöpfung der Munition die Erneuerung derselben nur mit unerhörten Schwierigkeiten und großem Zeitverlust zu bewerkstelligen ist.

Der Mangel an Militärtrains ist einer der größten Fehler der türkischen Armee. Er ist eine der Hauptursachen, welche die türkische Armee verhindern, wirkliche Vortheile zu erringen. Es hat sich dies auch in Serbien gezeigt, wo die Einwohner beim Herannahen der türkischen Armee ihre Wohnorte verlassen haben, so daß man alles Verpflegungsmaterial von Nißch und anderwärts nachkommen lassen mußte. Die Beförderung der Verpflegungsmittel erfolgt auf von Ochsen gezogenen Karren, zudem noch auf Wegen und Pfaden der allerschlechtesten Art, die bei einem eintägigen Regen selbst für die primitivsten Fuhrwerke durchaus unpracticabel werden. Nach dem wird man die Langsamkeit und Schwierigkeiten dieser Transporte begreifen. Nimmt man noch, daß die von diesen Transporten zurückzulegenden Distanzen bei jeder Vorwärtsbewegung der türkischen Armee immer größer wurden, so wird man so ziemlich den Schlüssel zur Erklärung der so oft unbegreiflich gewesenen Langsamkeit der Bewegungen dieser Armee gefunden haben. Die Organisation der kleinen Bataillonstrains, zu welchen Esel und Maulthiere verwendet werden, taugt aus dem Grunde nicht viel, weil sie dem Bataillon, besonders wenn der Proviant von Nißch und noch weiter zu holen ist, eine große Anzahl von Combattanten entzieht, welche zum Escortedienste verwendet werden.

Der Sanitätsdienst läßt alles zu wünschen übrig. Es gibt nur in Nißch und in Sophia organisierte Spitäler mit einer großen Zahl von Ärzten. Von Sanitäts-Abtheilungen, mobilen Ambulanzen, Tragbahnen und Tragkörben ist keine Spur. Die Soldaten selbst beschäftigen sich mit den Verwundeten, die in der schrecklichsten Weise behandelt werden. Man stopft sie in einen Karren, setzt sie auf ein Maulthier oder auf ein Pferd, um sie in das nächstgelegene Spital zu bringen, wobei mehrere Stunden verfließen, bevor ihnen chirurgische Hilfe zuthell wird. Es wird selbst über die Mangelhaftigkeit dieser ersten Hilfeleistung sowie über den Mangel jeder ärztlichen Begleitung bei den Verwundeten Transporten nach Nißch oder anderwärts mit vollem Grunde geklagt. Es ist oft ein herzzerreißendes Schauspiel, diese tapferen Leute in dieser Weise behandelt zu sehen.

Was die strategischen Verhältnisse bei der türkischen Armee anbelangt, so sind sie die erbärmlichsten, die man sich nur immer denken kann. Nur bei einem Feinde, wie es die Serben sind, ist es möglich geworden, daß die immensen Fehler der türkischen Strategie nicht zum Verderben der braven und tapferen türkischen Armee ausgeschlagen sind. Die Unfähigkeit und Schläffheit der türkischen Generale hat es allein ermöglicht, daß die Serben in einer verhältnismäßig kurzen Zeit glänzende Proben ihres Organisations-Talentes abzulegen vermochten. Nur den türkischen Generalen ist es zu danken, daß die Serben in einer so kurzen Zeit so riesige Massen entgegenzustellen imstande waren. Was militärische Dressur betrifft, so haben die Serben mit ihrem relativ schlechten Material wahre Wunder geleistet. Ihre Organisation und Führung würde ihnen zu ganz anderen Resultaten verholfen haben, wenn sie über wirkliche Soldaten und nicht nur über vom Pfluge weggeholte Bauern zu disponieren gehabt hätten.

Europäische Kriegsvorbereitungen.

Nach dem alten Grundsatz „Si vis pacem, para bellum“ haben trotz der eingeleiteten Friedensaction die Kriegsvorbereitungen der auf dem Qui-vivo-Standpunkte stehenden europäischen Mächte nicht aufgehört, sondern

Expedition war 117 Kilometer vorgedrungen, hatte zu diesem Zwecke indeffen im ganzen 444 Kilometer durchwandern müssen. Schon am 27. September vorigen Jahres, d. h. also vier Monate nach der Abfahrt von England, hatte der „Alert“ indeffen die wichtigste Entdeckung der neuesten Polarreise gemacht, nemlich daß das vermutete „offene Polarmeer“ nicht thatsächlich besteht (wenigstens dort nicht, wo diese Beobachtungen gemacht wurden).

Lieutenant Aldrich führte eine Expedition bis fünf Kilometer über den nördlichsten Punkt hinaus, welchen Sir E. Parry erreichte, und sah hier von einem Berge, der eine Höhe von 600 Meter hatte, nach Norden zu ein unübersehbares Eismeer. Westnordwestlich sah er Land bis 83° 7' reichend, keines weiter nordwärts. Die „Discovery“ vermochte erst spät im Herbst Schlittenexpeditionen abzusenden, da die stete Beweglichkeit des Eises in ihrer Nähe dies früher unmöglich machte. Derselbe Umstand hinderte auch den Verkehr zwischen den beiden Schiffen. Den Winter — 142 Tage ohne Sonne — verbrachten die Mannschaften des „Alert“ mit Concerten, Theatervorstellungen, Vorlesungen und Unterrichtsstunden, welche letztere sehr fleißig besucht wurden. Statt des vermuteten warmen Klimas am Pol fanden die Reisenden im Winter im Durchschnitt — 8° F. (— 22° C.) Die größte Kälte war — 72° F. (— 58° C.) Dreizehn Tage hintereinander zeigte das Thermometer — 59° F. (— 50° C.). Siebenundvierzig Tage lang blieb das Quecksilber im Thermometer gefroren. Am 29. Februar ging die Sonne endlich wieder auf. Am 12. März machte sich eine Expedition auf, um mit der „Discovery“ wieder Verkehr anzuknüpfen. Die Temperatur

war — 8° F. (— 22° C.) Einer der Expeditions-Mitglieder, Petersen, wurde dabei so krank, daß die Gesellschaft schließlich umzukehren genöthigt war. Unterwegs hielt man Petersen eine Zeitlang nur dadurch am Leben, daß immer abwechselnd einer bei ihm lag und ihn durch seinen Körper erwärmte, während der andere sich durch Bewegung wieder warm machte. Eine Woche später ging eine zweite Expedition ab, erreichte glücklich die „Discovery“ und stellte so den Verkehr wieder her. Die Mannschaften der „Discovery“ haben Forschungsreisen nach verschiedenen Punkten ausgeführt.

Capitän Stephenson war zweimal selbst in Grönland. In Polaris-Bai stellte Stephenson auf dem Grabe des braven Hall eine Gedenktafel von Messing auf, ließ dazu eine Geschützsalve abfeuern und hängte die amerikanische Flagge auf. Die verschiedenen Expeditionen der „Discovery“ geriethen auf ihrer Reise in erhebliche Gefahr und wurden sämmtlich anscheinend nur durch rechtzeitig nachgesandte Hilfe gerettet. Die Mannschaften suchten alle von der „Polaris“ errichteten Steinhäuser auf. In dem hinterlassenen Depot in Newman-Bai fanden sie einen zurückgelassenen Chronometer, von Regus in New-York angefertigt, welcher, trotzdem er vier Winter in der stärksten Kälte gelegen hatte, in ausgezeichnetem Stande war. Die „Discovery“ nahm ihn mit, und er ist die ganze Zeit merkwürdig gut gegangen. Die „Polaris“ hatte eine kleine Quantität Weizenkörner hinterlassen, um zu sehen, welchen Einfluß die intensive Kälte auf die Keimkraft ausüben würde. Die Körner haben seitdem ganz regelmäßig gekeimt. Eine der Expeditionen der „Discovery“ wurde nur durch einen 36 Kilometer langen Marsch des Lieutenants Parr über schmelzendes Eis gerettet. Parr folgte

hierbei der Spur eines Wolfes, der sich so weit verirrt hatte. Mit großer Anstrengung erreichte er das Schiff und erlangte Hilfe für seine ermatteten Reisegefährten. Bis zur Höhe von 81° 50' fanden die Reisenden alle Spuren eines früheren Aufenthaltes von Eskimos. Dieses war im Smith-Sund. Dort hatten die wandernden Stämme offenbar die schmalste Stelle des Kanals nach Grönland überseht. Weiter nordwärts war keine Spur anzutreffen.

Das Cap Josef Henry, 82° 50' N., scheint der höchste Punkt, bis zu welchem Vögel sich verirren. Bären und andere Thiere, mit Ausnahme von Seehunden, werden im Polarmeer gar nicht vorkommen. Seehunde werden nördlich vom Cap Union sehr vereinzelt angetroffen. „Hier hört alles Leben auf.“ Im Polarmeer blieb das Eis fast bis zum 20. Juli. Erst am 31. August hatte es sich so weit zerstückelt, daß der „Alert“ den Rückweg antreten konnte. Am 12. August stieß er auf die „Discovery.“ Am 14. legten die beiden in Disco-Bai an. Am 20. erst konnten sie in Lady Franklin-Sund einlaufen, wo das Eis so lange festgeblieben war. In Cap Isabella fanden die Schiffe Briefe, welche die „Pandora“ dort gelassen hatte. Das Hauptbriesdepot der „Pandora“ in Littleton Island verpackten die Schiffe indeffen, da sie keinen solchen Schatz dafelbst ahnend, ihren Weg über die Garry-Inseln, und als sie hier nicht durchzudringen vermochten, über Disco nahmen. In Disco langten sie am 26. September an. Die „Discovery“ hat eine Aber guter Steinkohle entdeckt, die sich leicht fördern läßt. Leider wurde der Fund erst nach dem Winter gemacht.

— (Sammlungsergebnis.) Für die Abgebrannten in Laibach sind bei der k. k. Landesregierung in Laibach noch folgende weitere Sammlungsbeträge eingegangen: Vom Pfarramt Laufen in Steiermark 2 fl. 30 kr.; von den k. k. Bezirkshauptmannschaften: Eidi 36 fl. 7 kr., Bruck a. d. Mur 50 kr., Murau 6 fl. 70 kr., Leibnitz 10 fl., Graz 51 fl. 67 kr., Hermals 13 fl., Seckau 43 fl. 10 kr., Rudolfswerth 90 fl. 60 kr.; zusammen 253 fl. 94 kr.

— (Handelskammer-Sitzung.) Heute um 6 Uhr abends hält die Handels- und Gewerbekammer für Krain im städtischen Magistratssaal eine öffentliche Sitzung ab. Die Tagesordnung derselben besteht aus folgenden Punkten: 1. Vorlage des Sitzungsprotokolls der letzten Sitzung. 2. Geschäftsbericht. 3. Bericht der I. Section über das Kammerbudget pro 1877; 4. Bericht der III. Section: a) über die Errichtung einer Wegmauth an der Relafstraße; b) über die Einrichtung der von Jezica nach Bizmarje führenden Gemeindestraße in die Kategorie der Bezirksstraßen. 5. Allfällige sonstige Anträge.

— (Bühnennovitäten.) „Gesprenzte Fesseln“ betitelt sich das neueste Stück, welches Samstag auf unserer Bühne zur Aufführung gelangt. Vor 1½ Jahren machte der gleichnamige Roman in der Gartenlaube durch seinen spannenden Inhalt in der deutschen Lesewelt Aufsehen. Von Blumenreich für die Bühne dramatisiert, bildete er eine geraume Zeit in Berlin am Victoria-theater ein zugkräftiges Kassestück. Die Hauptrollen werden hier von den Damen Arensdorf und Bischof und den Herren Director Frischke und Krieger dargestellt. — Nach einer am Sonntag stattfindenden Reprise der Operette „Giroflé-Giroflá“ gelangt nächstfolgende Offenbach's komische Oper „Rabane Herzog“ in durchaus neuer und glanzvoller Ausstattung zur Aufführung. In Wien, Berlin und Paris hat dieselbe zahlreiche Wiederholungen erlebt und erfreute sich ihres Melodienreichtums wegen außerordentlichen Beifalles, namentlich einzelne Gesangsnummern, wie der Trompeterchor, das ABG-Sextett und das Couplet „Ein lieber Schneid“ mußten fast allabendlich da capo gesungen werden. Hoffentlich dürfte diese Novität daher auch beim laibacher Publikum eine freundliche Aufnahme finden.

— (Die Portofreiheit der Gemeindebehörden.) Nach dem Ministerialerlasse vom 28. Juli 1866 genießen Gemeindebehörden für die Werthsendungen selbst im übertragenen Wirkungsbereich nicht die Portofreiheit, sondern nur dann, wenn es sich um die Versendung der für Rechnung des Staates oder der Länder eingehobenen Gelder handelt. Im Hinblick auf diesen Erlass hat die n. ö. Statthalterei in einem gegebenen Falle entschieden, daß den Strafgebsendungen seitens der Gemeindeämter, da die Versendung für Rechnung der Lokalarmsfonds erfolgt, die Portofreiheit nicht eingeräumt erscheint. Inbetracht des gleichzeitig gestellten Ansehens um die Befreiung, daß das Postporto für solche Sendungen von den Inculpanten eingehoben oder aber von dem Strafbetrage vor der Abfuhr an das Armeninstitut in Abzug gebracht werde, war die Statthalterei nicht in der Lage, eine allgemeine bindende Norm zu erlassen; sie beschränkte sich daher auf die Erklärung, daß die Einhebung des Postportos mit dem Strafbetrage von dem Inculpanten, als eine gesetzlich nicht zu rechtfertigende Strafvorschärfung, unstatthaft und auch der Abzug des Postportos von dem Strafbetrage vor dessen Abfuhr unzulässig erscheine, weil die gesetzlich für das Armeninstitut bestimmten Zuschüsse demselben nach den darüber bestehenden Directiven ungeschmälert zukommen haben, das Postporto für Strafgebsendungen demnach zuzüglich wol nur von derjenigen Gemeinde zu entrichten sei, deren Armenfonds der Strafbetrag zusteht.

— (Lokalbahn n.) Wie man meldet, sind die größeren Bahngesellschaften der cisleithanischen Reichshälfte im Begriffe, ein gemeinsames Project zur Verfertigung einer Lokalbahn-Regel innerhalb ihrer Bahngebiete der Regierung zu überreichen. Das neue Lokalbahnsystem würde hauptsächlich auf dem Prinzip beruhen, daß die betreffenden Bezirke und Quisbesitzer Terrain und Arbeitskräfte möglichst unentgeltlich, wie dies bereits in Ungarn der Fall ist, den Bahnunternehmungen zur Verfügung stellen, sich aber auch finanziell an der Verfertigung der Lokalbahn beteiligen.

— (Raubanfall in Stein.) Wie man der „Tr. Ztg.“ aus Laibach meldet, wurde am 5. d. M. in der Stadt Stein ein Raub ausgeführt. Während des nachmittägigen Gottesdienstes kam zu einer Regenschirmverkäuferin ein unbekannter Mensch, um einen Regenschirm zu kaufen. Als er einen ihm entsprechenden Regen-

schirm ausgepickt hatte, gab er der Frau eine Beuguldennote, damit sie sich bezahlt mache. Die Frau gab ihm 8 fl. zurück, in demselben Augenblicke aber schlug sie der fremde Käufer so auf den Kopf, daß sie betäubt zu Boden fiel, und raubte alles vorhandene Geld. Sämtliche Nachforschungen sind bisher resultatlos geblieben.

— (Einbruchsdiebstähle.) Gestohlen wurden: am 6. Oktober d. J. dem Verzehrungssteueragenten Benedict Wolf in Borschnitz, im Bezirke Tschernembl, aus versperrter Truhe ein Geldebtrag von 91 fl. in Banknoten sowie mehrere Wäschstücke; — am 19. Oktober d. J. dem Grundbesitzer Simon Kerl in Aich, im Bezirke Egg, ein weißer Widder; — dem Grundbesitzer Georg Klanzar von Studeno, im Bezirke Laas, Schinken und Speck im Gesamtwerte von 10 fl., — und dem Grundbesitzer Johann Franz Jakopin von Studeno diverse Kleidungsstücke, Schwaren, Hausgeräthschaften, sowie ein goldener Ring und eine Brieftasche mit 3 fl., im Gesamtwerte von 35 fl.

— (Aus dem Polizeiblatt für Krain.) In Nr. 24 desselben werden nachbriefflich verfolgt: 1. Jakob Benedikt, vulgo Tazov, von Oberdobra, 24 Jahre alt, des Verbrechens des Todtschlages dringend verdächtig und flüchtig (Bezirksgericht Radmannsdorf). — 2. Franz Konenil aus Klinsdorf bei Stein, 30 Jahre alt, des Verbrechens des Diebstahls verdächtig (Landesgericht Laibach). — 3. Lorenz Zajc aus Laze, Gemeinde Obzurg, 22 Jahre alt, Tagelöhner, wegen Verbrechens des Diebstahls (Landesgericht Laibach). — 4. Josef Rainer aus Cernilog im Bezirke Delnice, 17 Jahre alt, wegen Verbrechens des Diebstahls (Landesgericht Laibach). — 5. Andreas Bergant, Reserve-Infanterist des Baron Ruhn 17. Infanterie-Regiments-Reservecommandos, aus St. Thomas im Bezirke Krainburg, lediger Knecht, 24 Jahre alt, 1725 m. hoch, vermuthlich in Oberkrain vagierend; wegen Entweichung aus seinem Heimatsorte. (Reservecommando Nr. 17 in Laibach). — 6. Mathias Saponik aus Stein, 31 Jahre alt, mit rothem Schnurr- und Vollbart, dringend verdächtig eines am 17. September d. J. in Eigbaß bei Graz an Alois Kiefer verübten verbrecherischen Diebstahls, angeblich nach Leoben entwichen (Landesgericht Graz). — Wider rufen werden die Stechbriefe gegen Maria Pradnik P. A. Nr. 23. d. 1876; Georg Breslak P. A. Nr. 20 d. 1876 und Hermann Stangel P. A. Nr. 21 d. 1876.

Neueste Post.

Peft, 8. November. (N. fr. Pr.) Nach Meldung des „Pester Lloyd“ ist Konstantinopel als Konferenzort unzweifelhaft in Aussicht. Die Pforte verlange, daß den Konferenzmitgliedern die Ermächtigung zu bindenden Beschlüssen erteilt werde. Rußland beharrt rücksichtlich der Demarcationslinie noch immer auf dem Stande vor dem 27. Oktober, also auf der Räumung aller Positionen jenseits der Morava.

Kraau, 8. November. Aus Belgrad wird dem „Ezas“ berichtet, der serbische Kriegsminister habe an Tschernajeff geschrieben, dieser möge den Ausschweifungen russischer Freiwilligen in Belgrad und Deligrad steuern, sonst würde sich der Kriegsminister direct an die russische Regierung wenden. Tschernajeff, hierüber entrüstet, verlangte von Milan die Demission des Kriegsministers. Das Ministerium dagegen stellte die Cabinetsfrage. Der Minister des Innern wurde beauftragt, Tschernajeff zu versöhnen. Der „Ezas“ rügt energisch das Stillschweigen der polnischen Reichsraths-Abgeordneten in der Orient-Debatte. (N. fr. Pr.)

Brüssel, 8. November. Der „Nord“ bezeichnet die Gerüchte, monach das Conferenzproject aufgegeben wäre, als unbegründet. Rußland insbesondere bestreite auf baldiger Eröffnung der Beratungen in Konstantinopel auf Basis der englischen Vorschläge und lud die fünf Großmächte ein, ihren Vertretern in Konstantinopel Instructionen zu senden. General Ignatieff will seine Instructionen energisch aufrecht erhalten, welche eine weitgehende administrative Autonomie für Bosnien, die Herzegowina und Bulgarien mit ausreichenden Garantien unter Kontrolle der Großmächte verlangen.

San Remo, 8. November. Die Herzogin von Aosta, deren Zustand sich gestern sehr verschlimmert hatte, ist heute morgens gestorben. Die Trauer ist eine allgemeine.

Athen, 8. November. (N. B. Tgl.) Gestern fanden hier anlässlich der Rückkehr des Königs kriegerische Demonstrationen statt.

Am Abend wiederholten sich die Demonstrationen in größerem Umfange und in noch entschiedenerer Weise. Die Universitäts-Studenten zogen mit Fackeln, bewaffnet und als Bataillon formiert, vor den königlichen Palast und erschütterten die Luft mit den Rufen: „Es lebe der König! Es lebe der Krieg!“ — Der König hielt an die versammelte Volksmenge eine Ansprache, in welcher er sagte: „Ich bin wieder bei Euch und stehe mit vollem Herzen zu Euch. Hoffen wir, daß Gottes Segen und Gottes Beistand uns nicht fehlen werden, wohin wir auch immer gehen werden.“

Telegraphischer Wechselkurs

Am 9. November
Papier-Rente 63.— Silber-Rente 68.10. — 1860er Staats-Anlehen 111.50. — Bank-Aktien 840.— Credit-Aktien 147.30. — London 122.95. — Silber 106.50. — R. f. Münz-Dukaten 5.88. — Napoleons'or 9.83 1/2. — 100 Reichsmark 60.40.

Wien, 9. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Credit-Aktien 147.40, 1860er Rente 111.50, 1864er Rente 132.75, österreichische Rente in Papier 63.—, Staatsbahn 260.—, Nordbahn 177.—, 20-Franken-Stück 9.84, ungarische Credit-Aktien 112.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 77.50, Lombarden 80.—, Unionbank 53.75, austro-orientalische Bank —, Lombarden 312.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Rente 13.75, Communal-Anlehen 94.75, Egyptische 98.—. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 6. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	80	Eier pr. Stück	—	8
Roggen	—	—	Milch pr. Liter	—	2
Gerste	6	50	Rindfleisch pr. Kilogr.	—	40
Hafer	3	—	Kalbsteisch pr.	—	50
Halbfrucht	—	—	Schweinefleisch	—	48
Heiden	—	—	Schöpfsteisch	—	36
Gerste	5	20	Hühner pr. Stück	—	35
Kultur	5	50	Lauben	—	—
Erbsen	2	50	Sen pr. 100 Kilogr.	—	—
Linse	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	—	—	Holz, hartes, pr. Kubit-	—	—
Haseln	—	—	meter	—	2 71
Rindschmalz pr. Kilogr.	—	80	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	—	13
Speck, frisch	—	65	— weißer	—	13
Speck, geräuchert	—	—	Hafen pr. Stück	—	—

Angekommene Fremde.

Am 9. November.

Hotel Elefant. Heigl, Rfm., Urfahr. — Jorg, Opetto. — Jatur, Theresa, Hume. — Avian, Italien. — Schesnilar, Wladimir, Neumarkt. — Stein, Südbahn-Beamter, sammt Frau, Trieste. — J. Gzafarn, Geschäftsfreier, Gzafarn. — Quarantotto, Besitzer, mit Sohn, Rovigno. — Wegman, Barrer, Kattina.
Hotel Europa. Fratelli Carcari, Rad. — Erlambis, Rfm., und Stefanoffo, Agent, Trieste.
Hotel Stadt Wien. Rechner, Geschäftsmann, Mann. — Rietz, Rfm., Rumburg. — Lenoske, Barrer, St. Veit Unterkrain. — Horatscheg, Beamtenwitwe, Tschernembl. — Reich, Kaufm. — Schmidt, Doctorstochter; Halbart und Glucksthal, Geschäftsfreier, Wien. — Bez, Handelsmann, Krainburg.
Wahren. Lovar, Notariatsbeamter, Sonobitz. — Bialat, und Menzinger, Oberkrain. — Gottsch Anna, Kellnerin, Graz.

Briefkasten der Redaktion.

P. H. Erscheint in der morgigen Nummer. Wir erlauben übrigens um Angabe einer Adresse, unter der wir uns mit Ihnen in brieflichen Verkehr setzen können.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Nummer	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 m. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Regen	Windrichtung
7	U. M.	732.50	— 4.5	D. schwach	f. ganz bew.	4.5	
9	2 „	733.45	— 0.8	D. schwach	bewölkt	—	
9	9 „	732.45	— 0.8	NW. schwach	Schnee	—	

Sehr trüber, unfreundlicher Tag. Seit abends sieben Uhr danner, dichter Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur — 2.6°, am 7.7° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 8. November. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte in ungeschwächt günstiger Tendenz, welche hauptsächlich bei den Anlagewerthen und bei diesen wieder am stärksten ruck-

	Gold	Markt
Rente	63.30	63.40
Januar-Rente	63.30	63.40
April-Rente	63.25	63.50
Loth, 1839	256.—	257.—
„ 1854	105.—	105.50
„ 1860	112.—	112.50
„ 1864 (Rästel)	118.—	118.50
Ung. Prämien-Anl.	133.—	133.50
Ung. Prämien-Anl.	73.25	73.75
Ung. Prämien-Anl.	159.50	160.—
Rudolfs-Anl.	13.40	13.80
Prämienanlehen der Stadt Wien	94.75	95.25
Donau-Regulierungs-Lose	105.—	106.25
Donau-Regulierungs-Lose	141.—	142.—
Österreichische Schatzscheine	97.10	97.30
Ung. Eisenbahn-Anl.	96.50	97.50
Ung. Schatzbons vom 3. 1874	97.—	98.—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	93.50	94.—

Grundentlastungs-Obligationen.

	Gold	Markt
Böhmen	100.—	—
Niederösterreich	100.50	101.50
Galizien	85.40	86.70

Nachtrag: Um 3 Uhr 30 Minuten notieren: Rente 63.30 bis 63.40. Silberrente 68.20 bis 68.40. Credit 148.40 bis 148.60. Anglo 77.60 bis 77.70. London 122.80 bis 123.10.

	Gold	Markt
Siebenbürgen	75.—	75.50
Temeser Banat	75.—	76.—
Ungarn	75.50	76.—

Aktien von Banken.

	Gold	Markt
Anglo-östr. Bank	77.75	78.—
Creditanstalt	148.30	148.40
Creditanstalt, ungar.	113.—	113.25
Escomptobank	660.—	670.—
Nationalbank	846.—	848.—
Österr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	54.—	54.50
Verkehrsbank	81.50	82.50
Wiener Bankverein	59.—	60.—

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Gold	Markt
Alsb.-Bahn	99.50	100.50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	250.—	251.—
Elisabeth-Westbahn	143.50	144.—
Verbindungs-Nordbahn	1750.—	1755.—
Granz-Joseph-Bahn	125.—	126.—

	Gold	Markt
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	210.75	211.—
Kaschau-Oderberger Bahn	89.—	—
Leoben-Graz-Bahn	116.—	117.—
Lloyd-Gesellschaft	312.—	316.—
Österr. Nordwestbahn	123.60	124.—
Rudolfs-Bahn	106.—	106.50
Staatsbahn	261.—	261.50
Südbahn	80.50	80.75
Teich-Bahn	176.—	178.—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	85.—	85.50
Ungarische Nordbahn	95.50	96.—
Ungarische Ostbahn	27.—	27.50
Wiener Tramway-Gesellschaft	92.—	93.—

Pfandbriefe.

	Gold	Markt
Alb. öst. Bodencreditanst. (i. Gold)	106.25	106.50
„ (i. B.)	89.—	89.25
Nationalbank	97.—	97.10
Ung. Bodencred. Institut (i. B.)	85.50	85.75

Prioritäten.

	Gold	Markt
Elisabeth-B. 1. Em.	89.—	89.25
Verb. Nordb. in Silber	104.20	104.50
Granz-Joseph-Bahn	92.—	92.25

	Gold	Markt
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	95.80	97.20
Österr. Nordwest-Bahn	89.25	89.50
Siebenbürgen-Bahn	59.—	59.50
Staatsbahn 1. Em.	153.50	154.—
Südbahn 3. „	115.50	116.75
„ 5. „	93.—	93.20
Südbahn, 2. „	—	—
Ung. Ostbahn	67.50	68.—

Devisen.

	Gold	Markt
Auf deutsche Plätze	59.65	59.75
London, kurz Sicht	123.75	123.80
London, lange Sicht	123.—	123.10
Paris	48.70	48.75

Geldsorten.

	Gold	Markt
Dukaten	6 fl. 87 kr.	5 fl. 88 kr.
Napoleons'or	9 „ 82 1/2	9 „ 83
Deutsche Reichsbanknoten	60 „ 35	60 „ 40
Silbergulden	105 „ 90	106 „ 10

Krainische Grundentlastungs-Obligationen. Privatnotierung: Gold 90.—, Markt —. 77.60 bis 77.70. London 122.80 bis 123.10.